

Die Aufgabe

Kafkas Parabel „Vor dem Gesetz“ hat durch eine Vielzahl von Interpretationen eine Vielzahl von Interpretationen erfahren. Der Reiz, der vom Text ausgeht und die Wirkmacht, die er entfaltet, sind in den Fragen geborgen, die er aufwirft. Grundsätzlich und offenkundig sind das Fragen nach dem Wesen und Wert des Gesetzes, seinem Anspruch und seiner Anwendung. Es sind Fragen nach dem Verhältnis vom Recht des Einzelnen zur Allgemeinheit des Gesetzes, Fragen danach, was es heißt, recht zu haben und doch nicht recht zu bekommen; Fragen danach, wie Zugang zum Recht gefunden werden kann und wem es zukommt, diesen Zugang zu erleichtern oder zu erschweren.

Damit ist die Inspirationskraft des Textes indes keineswegs erschöpft. Hinter dem, was hier als grundsätzlich und offenkundig ausgewiesen wird, stehen Fragen nach Subjektion und Subjekt, nach Kompetenz und Autorität, nach Willfähigkeit und Willkür, nach Autonomie und Fremdbestimmtheit, nach der normativen Gestaltungskraft des Einzelnen und der Kraft des Normativen, die den Einzelnen gestaltet, nach der Möglichkeit des Widerspruchs und der Pflicht zum Widerstand, nach Inklusion und Exklusion, Mensch und Funktion, nach Identität, Individualität und Vereinzelung im Gesellschaftsverband.

Der positive Rechtsrahmen, der eine politische Gemeinschaft umgibt, gibt Antworten auf die so umrissenen Fragen. Die normativen Voraussetzungen auf denen der positive Rechtsrahmen basiert und die faktischen Gegebenheiten auf die der Rechtsrahmen Bezug nimmt, erlauben diese Antworten zu reflektieren. Der Rechtswissenschaft kommt dabei sowohl die Aufgabe zu, die Antworten systematisch aufzubereiten als auch sie hinterfragend zu betrachten. Die Rechtswissenschaft und ihre einzelnen Subdisziplinen fungieren damit ihrerseits als Türhüter „vor dem Gesetz“.

Mit der geplanten Veranstaltung soll das Tor zum Gesetz in Auseinandersetzung mit Kafkas Text ein Stück weit geöffnet werden, um ein wenig, ganz so wie es der Mann vom Land unternehmen will, „in das Innere zu sehen“. Freilich nicht gebückt, sondern auf Augenhöhe mit dem Gesetz und seinen Türhütern und mit umfassendem Anspruch: also aus der Sicht der Vertreter der einzelnen rechtswissenschaftlichen Subdisziplinen, in theoretischer, philosophischer, dogmatischer, soziologischer und politischer Perspektive.

Der disziplinär umfassende Anspruch wirkt dabei freilich nicht inhaltlich nach: Es geht keineswegs darum, bekannte Grundsätze des eigenen Faches in loser Bezugnahme zu Kafkas Text zu deklinieren, sondern in offener Beschäftigung mit der Parabel das herauszuarbeiten, was die eigene Disziplin und ihr Gegenstand zur Problemlösung beitragen mögen; es geht, wenn man so will, darum, sich dem Gegenstand ganz bewusst mit dem eigenen professionellen Habitus und den Vorannahmen und Prägungen, die ihn ausmachen, (um nicht zu sagen: mit der jeweiligen *déformation professionnelle*) zu widmen.

Kafkas Text soll dabei sowohl als Ausgangs-, als auch als Ankerpunkt und insofern als Forum der verschiedenen Interventionen dienen.